



DER UNBEKANNTE HUNDERTWASSER

„Der unbekannte Hundertwasser“ ist ab November im KunstHausWien zu entdecken, in der Öffentlichkeit kaum gezeigte Werke eines seit Jahrzehnten doch sehr publikumswirksamen Künstler-Devres. Bei meinem Besuch vor einigen Tagen läuft noch „JEAN TINGUELY – Eine Retrospektive“, die ans Jahr 1991 zurückerinnert, als auf Friedensreich Hundertwassers Wunsch hin das Haus mit den „Nachtschattengewächsen“ des Schweizer Allrounders Tinguely eröffnet wurde

Freundliche Bewohner im freundlichen Haus

Beim vorweihnachtlichen Durchschreiten des Kunsthauses wurde ich an eine Mitarbeiterin mit großem Schild „Petra“ an der linken Brust verwiesen. Dabei stellte sich diese als versierte Hundertwasser-Kennerin heraus. – und nicht nur das, sie bewundert und verteidigt den Meister, nachdem ich so heikle Themen wie Autoschilder & Müllverbrennungsanlage anschneide. „Die Wiener können ja Hundertwasser die extrem wirksamen Filter in der Fernwärmegewinnung verdanken“, die eben Hundertwasser dem damaligen Bürgermeister Zilk als Gegenzug für seine Gestaltung auferlegt hätte. „Seine internationalen Recherche-Unterlagen von damals in Sachen Filter sind heute noch einsehbar“. „Na ja, und das mit den Autonummern war halt so

ein interessanter Test mit der Reflexion der individuellen und nationalen Identität“, verweist sie auf eine aufklärende Foto-Dokumentation an der Wand über nächtliche Reflektionsversuche an verschiedenen Autonummerntafeln. Hier lebt der Geist Hundertwassers.

„Ich glaube, dass Malerei eine religiöse Beschäftigung ist.“ oder „Die Farbe ist heilig“ und „Meine Studenten sollen Paradiesvögel sein“, das sind Hundertwasser'sche Aphorismen, die an den Wänden des Foyers seiner Meisterklasse in einer schwarz verglasten Rahmenreihe aufgehängt wurden unter dem Titel „Richtlinien für die Meisterklasse Hundertwasser“, als ich selber 1981 als Student der Malerei an der Wiener Akademie der Bildenden Künste in der „Turmklasse“ von Maler

Anton Lehmden wirkte und Friedensreich Hundertwasser gemeinsam mit Arnulf Rainer an die Akademie berufen wurde. Mir schienen als „Postexpressionist“ oder „Neuer Wilder“ Etikettierter und selbst als glühender „Rainerianer“, dem die Farbe mehr als Wurfgeschoss denn Heiligtum galt, beide als bekennende Anti-Akademiker suspekt in der Annahme dieses die Jahre zuvor von ihnen öffentlich gebrandmarktem Posten. „Die soziale Plastik“ von Joseph Beuys war für mich die einzig mögliche Diktion von Akademie. Aber schon damals wurde mir klar, dass auch scheinbar kompromisslose Künstler vor den Kompromisszwängen des Lebens nicht gefeit sind und jeglicher Idealismus an sich ein artifizielles Gespinnst sei, das der Gesellschaft hinterherhinkt, weil die



Künstler oft im selbst geschaffenen Vakuum agieren, zumal als ich vernahm, dass der Meister aus seinem neuseeländischem Domizil nur per Tonband mit ihnen kommunizierte & bloß zur den Studenten lebensnotwendigen Testur-Signatur des Meisters an der Akademie weilte.

„Eben Hundertwasser“

„Ein Wissender. Ein Träumer. Ein Realisierer von Utopien. Ein Romantiker. Ein Poet des inneren Auges. Eben Hundertwasser“ beendet Joram Harel einen Nachruf. Als Förderer und Bewahrer gemeinsam mit der Hundertwasser Stiftung um sein Werk wie in dieser geplanten Ausstellung noch heute bemüht. Dessen Freundschaft mit dem Künstler hatte bereits zehn Jahre vor dessen Professur begonnen, als das Hundertwasser-Auge in der telegenen Sendung „Wünsch-Dir-Was“ die Sicht vieler Zuseher in ein farbenfrohes Universum öffnete. Das Postulat des Fensterrechts mit dem Aufruf zur Beschreibung durch die eigene Armführung eines Pinsels zwecks farbiger Gestaltung rund um eine öffentlich sichtbare Maueröffnung verankerte damit Friedensreich Hundertwasser im allseits

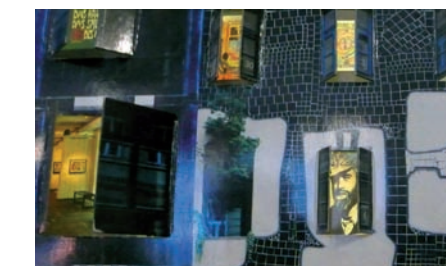


plakativen Kunstverständnis der meisten Österreicher für immer. Ich kann das Schwarz-Weiß-Bild dieser Demonstration im Fernseher meiner Eltern noch heute vor meiner Retina erstehen lassen wie die Geburt der emotionalen Farbsuche durch mein eigenes Auge. Hundertwasser war Kosmopolit, ohne festen Wohnsitz mit seinem Schiff Regentag nach Venedig, von dort in sein französisches Bauernhaus La Picaudière, dann auf seine Ländereien in Neuseeland, wo er unter einem Tulpenbaum auch begraben liegt. Die Aus-

KunstHausWien

Untere Weißgerberstraße 13
A-1030 Wien
Ausstellungsdauer:
20. Nov. 2008 – 15. März 2009
Täglich 10.00 – 19.00 Uhr
www.kunsthausewien.at

stellung wird sich der Dokumentation der Hundertwasser'schen Verwandlung seiner Umgebung in verschiedenen Ländern widmen wie auch unbekanntes Jugendwerken und Entwürfen aus seiner Hand, die teilweise nie verwirklicht wurden. Und wer hätte jemals gedacht,



das 1996 Henry Maske vor dem Boxkampf gegen John Scully in Leipzig einen Mantel nach Entwürfen des Meisters trug? Die Ausstellung wird sicherlich einige neue Facetten des Friedensreich Regentag Dunkelbunt Hundertwasser aufblättern. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog im Prestel Verlag, München, erhältlich im KunstHausWien- MuseumShop

Renè Desor für PANNORama
<http://renedesor.wordpress.com>

